

Pressereaktionen zu »Dietmar Dath: Für immer in Honig«,
Implex-Verlag 2005

Gemetzel der Genres

Financial Times Deutschland, 10.01.2006

Dietmar Daths literarischer Kosmos spart nichts aus. Sein Opus magnum zeugt davon

Horror, Porno, Heavy Metal. Genres, nicht unbedingt nach jedermanns Geschmack. Warum also sollte man sich mit Sparten für Subkulturen beschäftigen?

Weil es aufklärt und Spaß macht, ist die Antwort Dietmar Daths, Redakteur der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Sieben Romane, drei Sachbücher und unzählige Artikel geben Zeugnis von Daths Faszination für das Unschöne, Brutale, Ekelige, Verstörende, Fantastische, aber auch für die Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaft.

Sein Opus magnum „Für immer in Honig“ erscheint im extra dafür gegründeten Implex-Verlag. Ein fast 1000-seitiges Revolutionsepos, in dem Tote aus ihren Gräbern steigen, Werwölfe gegen Menschen kämpfen, amerikanische Bomben die islamische Welt platt machen. Fiktive Figuren, entlehnt aus dem Comicuniversum wie „Buffy“, der Vampirjäger, treffen auf nur zaghaft verfremdete Personen aus der realen politischen und kulturellen Landschaft wie Hillary Clinton und Diederich Diederichsen.

Dietmar Daths literarischer Kosmos spart kaum ein Phänomen aus. Marxismus, Neoliberalismus, Terrorismus, Kunst, Kulturindustrie, Drogen, Mathematik, Science-Fiction, Musikjournalismus, Verschwörungstheorien – alles drin.

Bei solch einer Fülle an Diskursen und Bezügen wirken selbst Splatter-Romane aufklärerisch. Spaß macht die Lektüre allemal. Geistreich, manchmal ironisch, meist aber mit revolutionär-aufklärerischem Pathos kontrastiert er Fantasy-Szenarios mit der Realität.

„Popkunst plärrt uns aus den falschen Gründen die Ohren voll“, schimpft Dietmar Dath gegen die Unterscheidung zwischen E- und U-Kultur. Klassische Maßstäbe der Kritik gelten für den selbst ernannten Rationalisten immer noch. Was gut ist, muss auch wach machen.

Bei seinem Roman „Phonon“, der seine Zeit als Chefredakteur der Musikzeitschrift „Spex“ beschreibt, war die Kontrastierung durchaus gelungen, wurde das Sektenhafte der Musikredaktion gerade vor dem Hintergrund einer fantastischen Welt hervorgehoben. Bei „Für immer in Honig“ könnte etwas zu viel des Gemetzels dagegen manchen Leser abschrecken.

Aber wie macht er das? Als „FAZ“-Redakteur schreibt er mehr als mancher Kollege im Feuilleton. Vergangenes Jahr legt Dath gleich noch einen zweiten Roman vor. „Die salzweißen Augen“, erschienen im renommierten Suhrkamp Verlag, ist ein Liebes-, Briefroman und zugleich ein theoretisches Manifest zum Thema „Drastik und Deutlichkeit“. In 14 Briefen an seine Jugendliebe Sonja versucht der Verfasser David, ihr nach über 20 Jahren zu erklären, was es mit seinem Interesse für Zombies, Porno und Death-Metal-Musik auf sich hat.

Dath ist es ernst mit der Verteidigung oben genannter Genres. Er besteht auf der Anerkennung des souveränen Konsumenten. Die Leidenschaft für Horrorvideos ist nicht pathologisch, nicht kompensatorisch. Der Zuschauer, den Dath vor Augen hat, stellt sich dem Schrecken bewusst, zur Abhärtung.

GUSTAV MECHLENBURG